

Weiterbildung zur Traumapädagogin / zum Traumapädagogen

Warum diese Weiterbildung?

Der Anteil traumatisierter Menschen hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Das stellt alle pädagogischen Arbeitsfelder und Bildungseinrichtungen vor zusätzliche Herausforderungen. Die fach- und berufsübergreifende Weiterbildung zur Traumapädagogin / zum Traumapädagogen wendet sich an alle Berufsgruppen, die mit traumatisierten Menschen arbeiten.

Sie erfahren hier, wie man Traumata und deren Folgestörungen erkennt. Sie lernen, Verhaltensauffälligkeiten vor dem Hintergrund von Traumadynamik und Traumaverlauf zu verstehen und adäquate Umgangs- und Handlungsstrategien im pädagogischen Umgang mit den Betroffenen zu entwickeln.

Im Kontext traumatischer Lebenserfahrungen entwickeln Menschen Überlebensstrategien, die im Alltag als vielfältige Auffälligkeiten in Erscheinung treten. Neben der sicherlich notwendigen therapeutischen Aufarbeitung benötigen Traumaopfer vor allem ein pädagogisches Umfeld, das professionell und angemessen auf diese Überlebensmuster reagiert.

Es gilt, die Betroffenen aktiv bei der Verarbeitung ihrer traumatischen Erfahrungen zu unterstützen, um die psychischen Folgen extremer Vernachlässigung und (sexualisierter) Gewalt, Krieg und Flucht weitmöglichst zu korrigieren und sie auf ihrem Weg zu mehr Selbstwirksamkeit und Selbstkontrolle zu begleiten. Für diese psychische und soziale Stabilisierung bedarf es eines sicheren Fundamentes. Herkömmliche pädagogische Konzepte reichen für diese komplexe Aufgabe nicht aus. Nur wenn Erfahrungen aus der Psychotraumatologie in pädagogische Methoden integriert werden, lassen sich daraus sinnvolle pädagogische Handlungsmöglichkeiten entwickeln.

Zusammenhänge erkennen – heilsame Beziehungen gestalten

Mit den Grundlagen und den aktuellen Erkenntnissen der Psychotraumatologie sowie der Bindungs-, Resilienz- und Hirnforschung vermittelt Ihnen das Curriculum zur Traumapädagogik zunächst einen fundierten Einblick in die komplexen Zusammenhänge traumatischer Belastungen und deren mögliche Auswirkungen auf die Hirnentwicklung und Beziehungsgestaltung. Psychosoziale Auffälligkeiten, psychische Störungsbilder und andere scheinbar dysfunktionale Verhaltensweisen können so als entwicklungslogische Handlungs- und Verhaltensmuster und überlebensnotwendigen Strategien der betroffenen Menschen verstanden und eingeordnet werden.

Doch wie geht man als Fachkraft damit um? Hierzu stellen wir Ihnen einen Fundus an wirksamen traumapädagogischen Interventionen zur Verfügung. Die Fähigkeit, einen sicheren äußeren Rahmen zur Verfügung zu stellen, und sichere, passgenaue Beziehungsangebote machen zu können, gehört zu den zentralen Voraussetzungen der Traumaarbeit. Selbstreflexion, Methodentraining und Fallbesprechungen sind deshalb selbstverständliche Bestandteile des Seminars.



| Curriculum Traumapädagogik | |
|--|--------------|
| Modul 1: Einführung & Grundlagen | 16 UE |
| <p>Theorie</p> <p>Geschichte der Psychotraumatologie</p> <p>Ursprünge und Felder der Traumaforschung</p> <p>Die Entwicklung von Traumatherapie & Traumapädagogik</p> <p>Was ist ein Trauma? (Definitionen & Typologie)</p> <p>Ursachen, Folgen und Erkennungszeichen</p> <p>Differenzierung: Schocktrauma - Komplextraumatisierung</p> <p>Das Konzept der erlernten Hilflosigkeit</p> <p>Neurobiologische Grundlagen von Stress & Trauma</p> <p>Körperliche und psychische Folgen von traumatischem Stress</p> <p>Das Konzept der Dissoziation</p> <p>Implizites und explizites Gedächtnis</p> <p>Praxis</p> <p>Körperwahrnehmung, Stressregulation und Selbstberuhigung</p> <p>Reorientierung bei Dissoziation</p> <p>Stabilisierung & Ressourcenarbeit</p> | |
| Modul 2: Traumafolgen erkennen – Psychosoziale Diagnostik | 16 UE |
| <p>Theorie</p> <p>Traumafolgestörungen & Dysfunktionale Bewältigungsstrategien</p> <p>Traumaspezifische Diagnostik & Traumasensibles Fallverstehen</p> <p>Leitlinien der Traumapädagogik: Das Konzept des Guten Grundes, Wertschätzung, Transparenz, Partizipation, Selbstbemächtigung</p> <p>Abgrenzung: Traumapädagogik, -beratung und -therapie</p> <p>Traumapädagogische Arbeitsfelder & Settings</p> <p>Psychoedukation als Verstehens- und Kooperationsansatz</p> <p>Phasen der Trauma-Arbeit (nach Janet, SARI Modell)</p> <p>Praxis</p> <p>Trauma-Screening (Checklisten & Diagnose-Instrumente)</p> <p>Trigger-Analyse & Notfallkoffer</p> <p>Screen-Technik zur Verankerung von Ressourcen</p> | |



| Modul 3: Bindung & Traumasensible Beziehungsgestaltung | 16 UE |
|---|-------|
| <p>Theorie</p> <p>Bindungstheorie & Bindungstypen Feinfühligkeit, Spiegelung und Mentalisierung Das Stresstoleranzfenster Ursachen und Folgen von Bindungstraumatisierungen Traumaspezifische Reinszenierungsdynamiken Übertragung und Gegenübertragung im pädagogischen Kontext Bindungspädagogik: Die Fachkraft als sicherer Hafen Traumapädagogische Grundhaltung und Beziehungsgestaltung Das Konzept der Resilienz</p> <p>Praxis</p> <p>Selbstreflexion (Bindungs- und Beziehungserfahrungen) Übungen zur Körperwahrnehmung, Emotions- und Impulsregulation Empowerment: Förderung von Selbstwirksamkeit und Resilienz Ressourcenarbeit: unterstützende Beziehungen Supervision: Fallbesprechung & Interaktionsanalyse</p> | |
| Modul 4: Der Sichere Ort – Schutzkonzepte | 16 UE |
| <p>Theorie</p> <p>Kinderrechte & Kinderschutz (rechtliche Bestimmungen) Traumasensible Hilfeplanung und Prozessbegleitung Gender-, alters- und kulturspezifische Aspekte in der Trauma-Arbeit Institutionelle Rahmenbedingungen traumapädagogischer Arbeit Herstellung von äußerer und innerer Sicherheit Schutzkonzepte: Sicherheit für Mitarbeiter & Klientel Die Einrichtung als Sicherer Ort: Gestaltung eines heilsamen Settings Traumapädagogische Gestaltung von Übergängen (z.B. Careleaver)</p> <p>Praxis</p> <p>Potenzial- und Gefährdungsanalyse Erstellung von Verhaltensampeln (Klientel, Mitarbeiter) Übung: Der Sichere Ort Fallbesprechung & Supervision</p> | |



| Modul 5: Konfliktsensibilisierung und Gewaltprävention | 16 UE |
|--|--------------|
| <p data-bbox="188 360 309 394">Theorie</p> <ul data-bbox="236 450 991 775" style="list-style-type: none">• Definition: Sozialer Konflikt (nach Glasl)• Rechtliche Rahmenbedingungen in der sozialen Arbeit• Rollenverständnissen in Konflikten und Umgang mit Macht• Eskalationsstufen (nach Glasl)• Formen der Kommunikation• Stufen der Anerkennung in Konflikten• Das Harvard-Konzept• Perspektivwechsel• Gewaltprävention <p data-bbox="188 931 284 965">Praxis</p> <ul data-bbox="236 1010 903 1111" style="list-style-type: none">• Deeskalierende Gesprächstechniken in Konflikten• Interventionsmöglichkeiten bei körperlicher Gewalt• Sprungbretttechnik (nach Inmedio) | |
| Modul 6: Traumapädagogische Intervention und Selbstfürsorge | 16 UE |
| <p data-bbox="188 1279 309 1312">Theorie</p> <ul data-bbox="236 1368 1118 1760" style="list-style-type: none">• Soforthilfe bei Akuttrauma• Möglichkeiten und Grenzen traumapädagogischer Intervention• Bearbeitung dysfunktionaler Selbstüberzeugungen• Umgang mit Traumafolgestörungen, Selbstverletzung und Suizidalität• Traumaspezifische Krisenintervention • Sekundäre Traumatisierung• Grenzen erkennen und wahren• Selbstfürsorge und Burnoutprophylaxe• Mitarbeiter*innenfürsorge und Psychohygiene im Team• Professionelles Selbstverständnis <p data-bbox="188 1783 284 1816">Praxis</p> <ul data-bbox="236 1861 935 2029" style="list-style-type: none">• Erarbeitung von Notfallplänen• Verhaltensanalyse• Skillstraining und Distanzierungstechniken• Erarbeitung individueller Strategien der Selbstfürsorge• Fallbesprechung und Supervision | |



| Modul 7: Traumasensible Biografiearbeit | 16 UE |
|--|--------------|
| <p>Theorie</p> <ul style="list-style-type: none">• Möglichkeiten und Grenzen traumasensibler Biografiearbeit• Vorstellung des Ego-State-Modells• Strukturelle Dissoziation: Traumagenerierte Ego-States• Förderung der integrativen Ich-Funktion und der Selbststeuerung• Weiterführende Behandlungsmöglichkeiten• Vernetzung und Kooperation <p>Praxis</p> <ul style="list-style-type: none">• Methoden der Biografiearbeit (Lebenslinie, Lebensbuch, etc.,)• Übung: das Innere Team• Fallbesprechung und Supervision | |
| Modul 8: Trauma & System | 16 UE |
| <p>Theorie</p> <ul style="list-style-type: none">• Die systemische Perspektive• Strukturelle Gewalt und Schwarze Pädagogik• Transgenerationale Traumatisierung• Traumasensible Elternarbeit: Ressourcen im System entdecken• Das Drama-Dreieck: Traumadynamik im Helfersystem entschärfen• Traumapädagogische Gruppenarbeit• Zugehörigkeit sichern: soziale Stabilisierung <p>Praxis</p> <ul style="list-style-type: none">• Genogrammarbeit• Netzwerkkarte• Systemische Aufstellungsarbeit mit Symbolmaterial• Fallbesprechung und Supervision | |
| Modul 9: Abschluss-Kolloquium | 22 UE |
| Salutogenese & Posttraumatisches Wachstum Kohärenzsinn, Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl Vorstellung der Abschlussarbeiten Rückblick und Ausblick | |

Die Traumapädagogik-Fortbildung am PITT – Praxisinstitut für Systemische Traumaarbeit - umfasst 9 Module (insgesamt 150 Unterrichtseinheiten: davon 96 UE Basiswissen, 30 UE Vertiefung sowie 24 UE Supervision).

Den Abschluss der Fortbildung bildet die schriftliche und mündliche Vorstellung der Abschlussarbeiten im Rahmen eines Abschluss-Kolloquiums. Inhaltlich gibt es zwei Alternativen:

1. Dokumentation eines Falles

- Fachliche Begründung: Warum haben Sie sich für das gewählte Thema entschieden?
- Fallbeschreibung inkl. Einschätzung des vorliegenden Trauma-Typs anhand der bisher beobachteten Symptomatik
- Beschreibung der Methoden und Begründung für die Methodenauswahl: Was soll erreicht werden und warum ist evtl. ein Ziel nicht erreicht worden?
- Literaturverzeichnis

oder

2. Erstellung eines traumapädagogischen Konzeptes

Mögliche Beispiele:

- Gestaltung der Wohngruppe als „Sicherer Ort“ nach traumapädagogischen Gesichtspunkten
- Altersentsprechende Psychoedukation zu traumarelevanten Themen
- Traumapädagogische Biografie-Arbeit (Einzel- oder Gruppensetting)
- Traumapädagogische Gestaltung von Übergängen (z.B. Aufnahmen, Rückführungen, Einrichtungswechsel)
- Traumapädagogisches Resilienztraining
- Traumasensible Elternarbeit
- Prävention: Sekundärer Traumatisierung bei Mitarbeitern vorbeugen

Begründung des Konzeptes: Was soll erreicht werden und warum kann evtl. ein Ziel nicht erreicht werden? Literatur- und Quellenangaben nicht vergessen!

Link zur DeGPT:

<https://www.degpt.de/DeGPT-Dateien/2017%20FVTP%20DeGPT%20Curriculum%20neu3.pdf>